

25 Am steilen Berge, der nun vor ihm stehet,
 Glaubte er die Spuren eines Wegs zu sehn,
 Er folgt dem Pfade, der in Krümmen gehet,
 Und muß sich steigend um die Felsen drehn;
 Bald sieht er sich hoch übers Tal erhöht,
 30 Die Sonne scheint ihm wieder freundlich schön,
 Und bald sieht er mit innigem Vergnügen
 Den Gipfel nah vor seinen Augen liegen.

Und neben hin die Sonne, die im Neigen
 Noch prachtvoll zwischen dunklen Wolken thront;
 35 Er sammelt Kraft, die Höhe zu ersteigen,
 Dort hofft er seine Mühe bald belohnt.
 „Nun,“ spricht er zu sich selbst, „nun muß sich zeigen,
 Ob etwas Menschliches in der Nähe wohnt!“
 Er steigt und horcht und ist wie neu geboren:
 40 Ein Glockenklang erschallt in seine Ohren.

Und wie er nun den Gipfel ganz erstiegen,
 Sieht er ein nahe, sanft geschwungnes Thal.
 Sein stilles Auge leuchtet von Vergnügen;
 Denn vor dem Walde sieht er auf einmal
 45 In grüner Au ein schön Gebäude liegen,
 Soeben trifft's der letzte Sonnenstrahl;
 Er eilt durch Wiesen, die der Tau besuchtet,
 Dem Kloster zu, das ihm entgegen leuchtet.

Schon sieht er dicht sich vor dem stillen Orte,
 50 Der seinen Geist mit Ruh' und Hoffnung füllt,
 Und auf dem Bogen der geschlossnen Pforte
 Erblickt er ein geheimnisvolles Bild.
 Er steht und sinnt und lispelt leise Worte
 Der Andacht, die in seinem Herzen quillt,
 55 Er steht und sinnt: was hat das zu bedeuten?
 Die Sonne sinkt, und es verklingt das Läuten.

Das Zeichen sieht er prächtig aufgerichtet,
 Das aller Welt zu Trost und Hoffnung steht,
 Zu dem viel tausend Geister sich verpflichtet,
 60 Zu dem viel tausend Herzen warm gesleht,
 Das die Gewalt des bittren Todes vernichtet,
 Das in so mancher Siegesfahne weht:
 Ein Labequell durchdringt die matten Glieder,
 Er sieht das Kreuz und schlägt die Augen nieder.